

Projektwettbewerb Kunst am Bau Trafo II

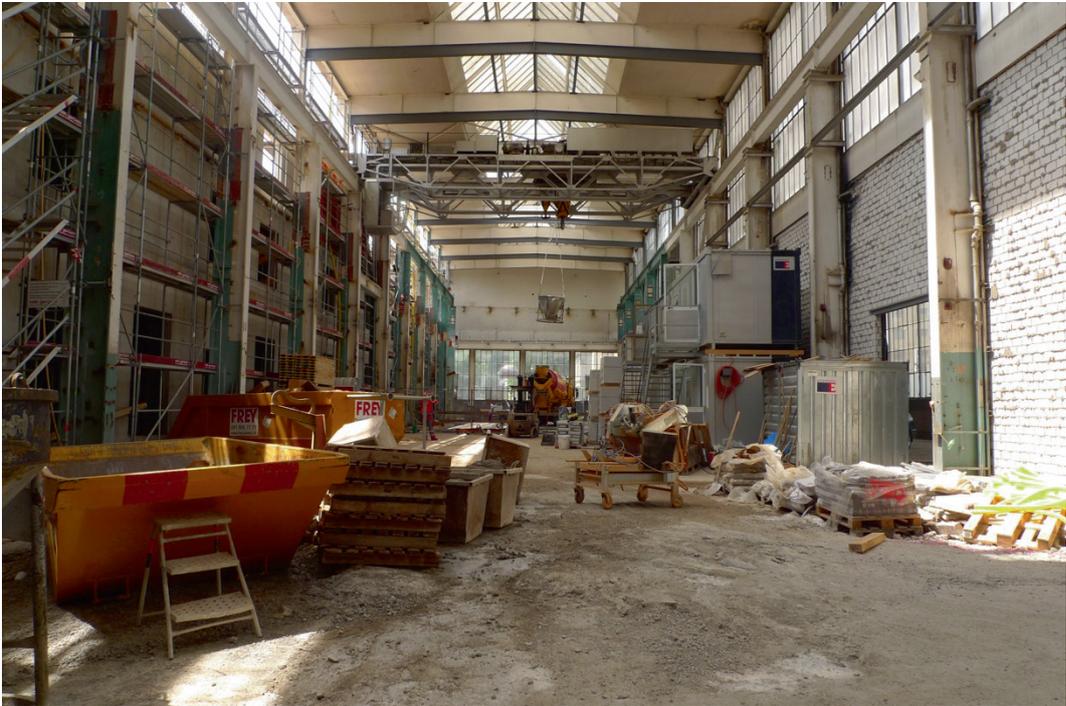
Jurybericht

Sanierung Hallen 36 und 37
Hotelneubau und
Eigentumswohnungen

Trafo II Betreiber Gesellschaft Trafo AG
Kunst am Bau Trafo II
5400 Baden

PROJEKTWETTBEWERB KUNST AM BAU TRAF0 II

Foto 1: Ansicht Halle 37 Richtung Bruggerstrasse Juli 2013



Visualisierung: Ansicht Halle 37 Richtung Trafo I



Inhalt	S 4
1 Förderer und Finanzierung	S 4
2 Ausgangslage und Projektbeschrieb	S 4
3 Aufgabenstellung und Ziel	S 8
Wettbewerbsverfahren	S 9
4 Veranstalter	S 9
5 Teilnahme	S 9
6 Jurymitglieder	S 10
Beurteilung der Jury	S 11
7 Andy Athanassoglou	S 12
8 Claudia Comte	S 14
9 Renée Levi & Marcel Schmid	S 17
10 Ugo Rondinone	S 19
Genehmigung	S 22

Wettbewerbsveranstalter

Trafo II Betreiber Gesellschaft Trafo AG

Organisation Wettbewerb

Simone Müller im Auftrag von UKURBA Baden

www.ukurba.ch

Inhalt

1 Förderer und Finanzierung

Die Idee für den Projektwettbewerb **Kunst am Bau Trafo II** stammt von der UKURBA. Sie ist eine Vereinigung von Unternehmern aus der Region Baden. Das Ziel der UKURBA ist die Förderung der Kunst- und Kulturszene mit gemeinsam erbrachten Mitteln. Die Vereinigung trägt die gesamten Kosten des Projektwettbewerbs zu Gunsten eines professionellen Umgangs mit Kunst im öffentlichen Raum.

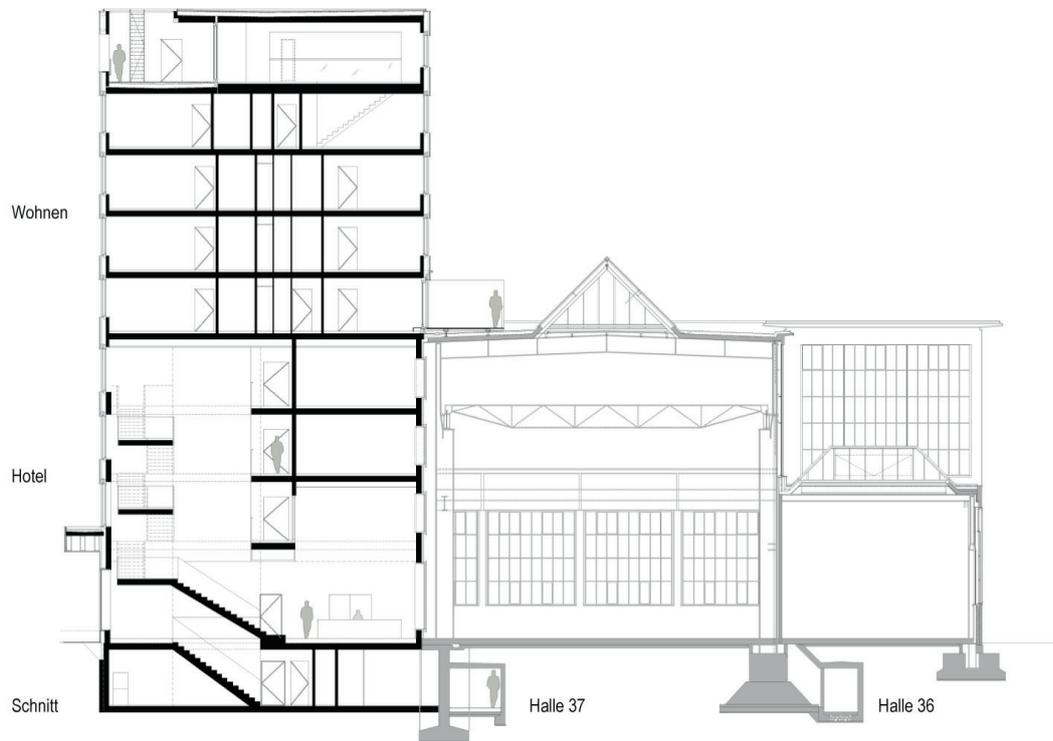
Die Finanzierung für die Ausführung der Kunst am Bau erfolgt durch freiwillige Beiträge der Handwerker, der Planer und Architekten sowie mehrheitlich der Investoren des Trafo II.

Die Kunst wird nach Fertigstellung in den Besitz der Betreibergesellschaft Trafo II übergehen. Diese ist somit auch für die Wartung der Kunst verantwortlich.

Der vorliegende Jurybericht fasst die Ziele und den Ablauf des Wettbewerbsverfahrens zusammen und würdigt die vier eingereichten Wettbewerbsbeiträge.

2 Ausgangslage und Projektbeschreibung

Zwischen Bahnhof und Industriequartier Baden Nord entsteht auf einem ehemaligen BBC/ABB Industriegelände ein neues Gebäude mit neun Geschossen. Das Areal wird von grossen Industriebauten in hoher Dichte geprägt. Der Neubau versteht sich in Kubatur und Materialisierung als Teil dieser Nachbarschaft. Im Neubau untergebracht werden ein Hotel mit 80 Zimmern sowie 32 Eigentumswohnungen in den oberen Etagen.



Die ABB Industriehalle 38 musste für diesen Neubau weichen. Neu schliesst das Hotel die Halle 37 ab. Sie ist 14 Meter hoch, 16 Meter breit und 80 Meter lang.

Die Halle 37 wird ein für die Öffentlichkeit zugänglicher Platz (1280 m²) mit der Einschränkung, dass die Betreibergesellschaft Trafo II die Halle 37 für private Veranstaltungen schliessen kann (maximal 60 Tage im Jahr).

Das Hotel und die Halle 36 werden primär über die Halle 37 erschlossen. Der Eintritt erfolgt vom Trafo I aus (mit Sicht Richtung Bruggerstrasse).

In einem Architekturwettbewerb für die Umnutzung der Hallen 36 und 37 sowie den Neubau im Jahre 2009 hat das Projekt der Architekten ARGE Max Müller/Graf Biscioni (Baden/Winterthur) den Zuschlag erhalten. Ausschlaggebend war unter anderem, dass die Architekten die Halle 37 absolut frei liessen. Es gibt keine räumlichen Eingriffe in die monumentale Halle – welche als öffentlicher Platz definiert wurde – damit eine flexible Nutzung garantiert ist.

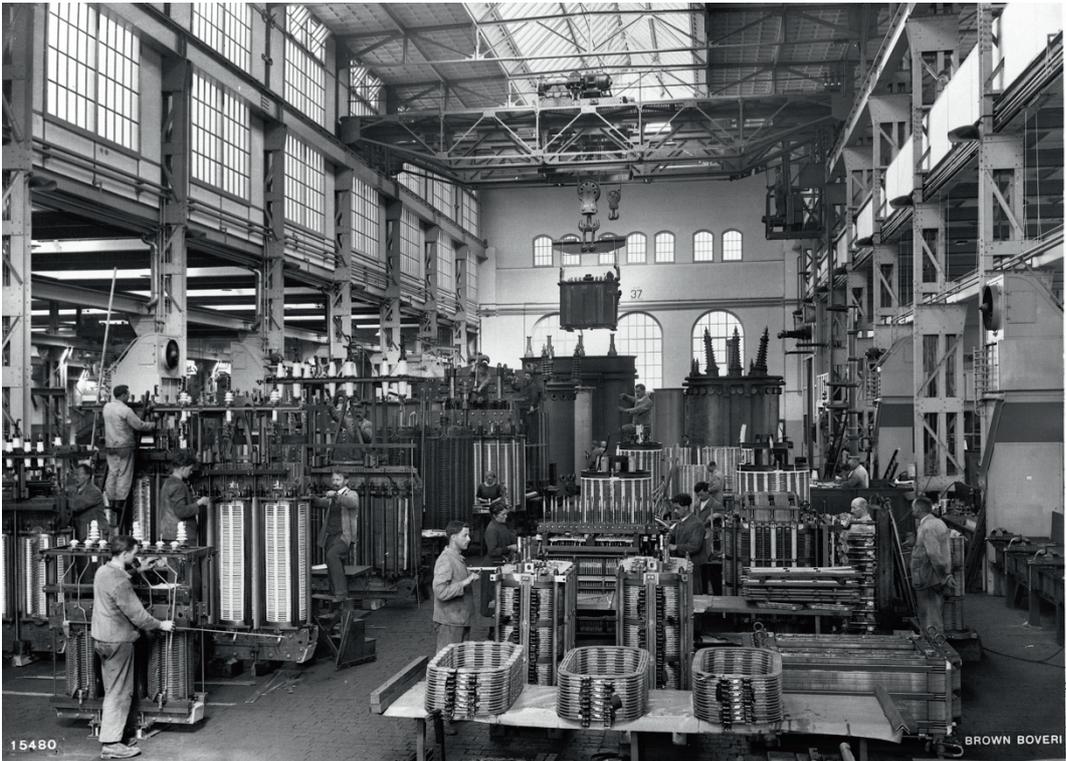
Die Aura der ehemaligen Industrieanlage ist nur noch in wenigen Hallen zu spüren. Diese Orte gilt es in ihrer Identität zu stärken. Der Trafo Komplex ist Teil einer städtebaulichen Entwicklung Baden-Nord, welche ein verdichtetes Bauen zum Ziel hat.

PROJEKTWETTBEWERB KUNST AM BAU TRAFU II

Foto 2: Historisches Archiv ABB, Bau der Trafo Halle 37 (ca. 1950), Brown Boveri & Cie.



Foto 3: Historisches Archiv ABB, Trafo Halle 37 (50er-Jahre), Brown Boveri & Cie.



Von den Architekten wird eine «brut» Ausführung des Baus und der Hallen analog zur Erstellung der Hallen verfolgt. Es soll industriell im Sinne von grafisch und reduziert (in Farbe und Form) gebaut werden. Elemente der Zierde werden bewusst weggelassen.

Die Hallen 36, 37 und 38 wurden vom bekannten Industrie-Architekten Ronald Rohn um 1950 erbaut. Die Trafo Hallen II waren ein Erweiterungsbau (Verlängerung) der bestehenden Hallen (Foto 2/3) und dienten als Werkhallen für die Wicklung von Transformatoren. Der Denkmalschutz hat vorgegeben, die Hüllen der Hallen 36 und 37 seien zu erhalten. Dies betrifft auch die kleinteiligen Fenster. Diese sind typisch für den industriellen Hallenbau – und wurden auch im Trafo I restauriert (Umnutzung/Umbau 1999 durch Burkard Meyer Architekten).

Die Halle 37 erhält, auch weil es sich um einen meist öffentlichen Stadtplatz handelt, eine Kunst-Intervention. Die Halle soll somit ausgezeichnet werden und den öffentlichen Charakter unterstützen. Der Ort hat nach der Sanierung noch keine neue Identität. Die Kunst kann helfen, diese mit zu erschaffen.

Visualisierung Trafo Hallen 36 und 37 und Neubau Hotel mit Eigentumswohnungen



3 Ziel und Aufgabenstellung des Projektwettbewerbs

Der monumentalen Halle 37 darf etwas Starkes entgegen gesetzt werden. Die Kunst soll Farbe und Identität in den Raum bringen. Sie darf die Architektur stützen oder brechen – die Tradition thematisieren oder negieren. Wichtig ist, der Halle eine starke und eigenständige Arbeit mit ins neue Leben zu geben. Künstlerische Positionen werden explizit nachgefragt. Wenn Kunst im öffentlichen Raum als Erinnerung beim Betrachter zurückbleibt – dann ist ein wichtiges Ziel von Kunst am Bau erreicht.

Orte, an denen die Kunst stattfinden kann

Für die Kunst am Bau sind alle Flächen freigegeben, welche den Betrieb nicht beeinträchtigen. Boden- wie Fensterflächen und auch Stahlelemente mit eingeschlossen.

- Boden
- Innenfassade Hotel
- Alle Fensterflächen ausser Hotelfenster
- Alle Wände ausgenommen unterhalb der Seitenfenster

Nicht möglich sind Installationen am Boden sowie im Luftraum oberhalb und unterhalb der Kranbahn. Die gesamte Bodenfläche muss frei befahrbar sein, und der Kran muss beweglich bleiben.

Denkbar ist auch, dass alle Flächen bespielt werden, und diese so zu einer raumgreifenden Arbeit verknüpft werden, welche die Faktoren Perspektive, Licht, Schatten und Spiegelung mit einbeziehen kann.

Zur Verfügung gestellte Unterlagen (digital)

- Pläne Grundriss und Schnitte
- Detail Informationen zu Lüftung, Beleuchtung, Kran
- Informationen zu bespielbaren Flächen
- Visualisierungen und Fotos

Die Ausschreibung inklusive Planbeilagen kann auf Wunsch eingesehen werden.
Anfragen an: mueller@konzepterei.ch

Wettbewerbsverfahren

4 Veranstalter

Auftraggeber der Kunst am Bau

Trafo II Betreiber Gesellschaft Trafo AG
c/o Werner Eglin, 5400 Baden

Organisation des Wettbewerbs

Simone Müller, Zürcherstrasse 97, Baden

Im Auftrag von UKURBA Baden

c/o Urs Wiezel, Baden

Verfahrensart

Der Wettbewerb fand auf Einladung statt. Kriterien für die Auswahl der Künstler wurden in einem Konzeptpapier erarbeitet. Es wurde nach Künstlern gesucht, welche sich in ihrer Arbeit mit den vorliegenden Dimensionen befassen.

Nebst unterschiedlicher künstlerischen Auffassungen wurde auch auf eine ausgewogene Auswahl in Bezug auf Alter und Geschlecht geachtet.

5 Teilnahme

Teilnehmende Künstlerinnen und Künstler

- Andy Athanassoglou
- Claudia Comte
- Philippe Decrauzat
- Renée Levi
- Ugo Rondinone

Am 1. Oktober 2013 hat Philippe Decrauzat seine Zusage zurückgezogen. Ein Ersatz aus der Liste der Vorschläge konnte in so kurzer Zeit leider nicht gefunden werden. Alle anderen Projekte gingen fristgerecht ein.

Teilnahmebedingungen

Teilnahmebedingung für die Künstler war eine Besichtigung vor Ort.

Die Art der Präsentation wurde den Künstlern bewusst frei gelassen. Eine Budgetaufstellung sowie eine schriftliche Erläuterung der Idee mussten bei der Abgabe vorhanden sein.

Ablauf des Wettbewerbs

14.05.13	Konzeptpapier
01.07.13	Künstlervorschläge und Beschlussprotokoll
23.08.13	Ausschreibung
16.09.13	Fragebeantwortung
21.09.13	Nachtrag zur Ausschreibung
18.10.13	Abgabe der Projektidee
21.10.13	Besichtigung der Projekte durch beteiligte Betreiber
23.10.13	Projektpräsentation durch die Künstlerinnen und Künstler, danach Jurierung
25.10.13	Bekanntgabe Juryentscheid an die Künstlerinnen und Künstler
Dez. 13	Bekanntgabe in den Medien

Honorar und Budget

Jeder termingerecht eingereichte Projektvorschlag wurde juriert und mit 3000 CHF honoriert. Für den Gewinner ist diese Summe im Budget enthalten.

Das Budget für die Kunst am Bau (Idee/Projektierungskosten/Ausführungskosten/Honorar) beträgt 120'000 CHF. Das Budget kann in begründeten Fällen um 50'000 CHF erweitert werden. Die Kosten, welche bauseits übernommen werden können, müssen in der Detailplanung definiert werden.

6 Jury

Werner Eglin, Investor und Betreibergesellschaft Trafo II, Präsident der Jury
Max Müller, Architekt Trafo II (ARGE Müller/Graf Biscioni)
Simone Müller, Organisation Kunst am Bau Trafo II, freischaffend im Bereich Kunst/Bau
Madeleine Schuppli, Direktorin Aargauer Kunsthhaus Aarau
Urs Wiezel, S&W Werbeagentur, Designer, Konzepter, Mitglied der UKURBA
Rolf Winnewisser, Künstler

Im Falle einer Stichentscheidung zählt die Stimme des Jurypräsidenten doppelt.

Die Jury bedankt sich bei allen Künstlerinnen und Künstlern für die Teilnahme und ihre wertvolle Arbeit sowie die aufschlussreiche Präsentation.

Bei der Besichtigung der Baustelle wurde von der Jury die herausfordernde Ausgangslage für den Projektwettbewerb nochmals bewusst wahrgenommen. Die künstlerischen Leistungen der eingereichten Projekte wurden in dem Zusammenhang besonders stark wahrgenommen und wertgeschätzt.

Die Jury spricht Ugo Rondinone für seine eingereichte Idee den 1. Rang zu.

Die Projekte von Andy Athanassoglou, Claudia Comte sowie Renée Levi & Marcel Schmid wurden nicht in eine Rangordnung gestellt.

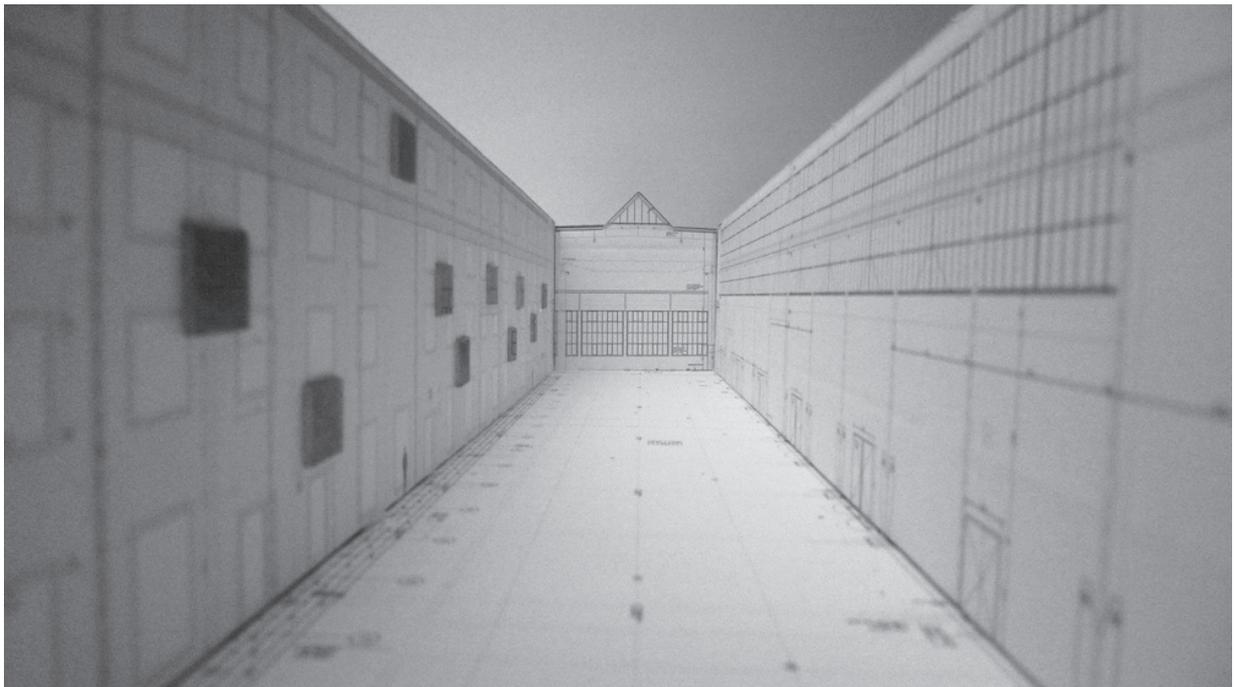
Beurteilung der Jury

7 Andy Athanassoglou – Trafo 2.2

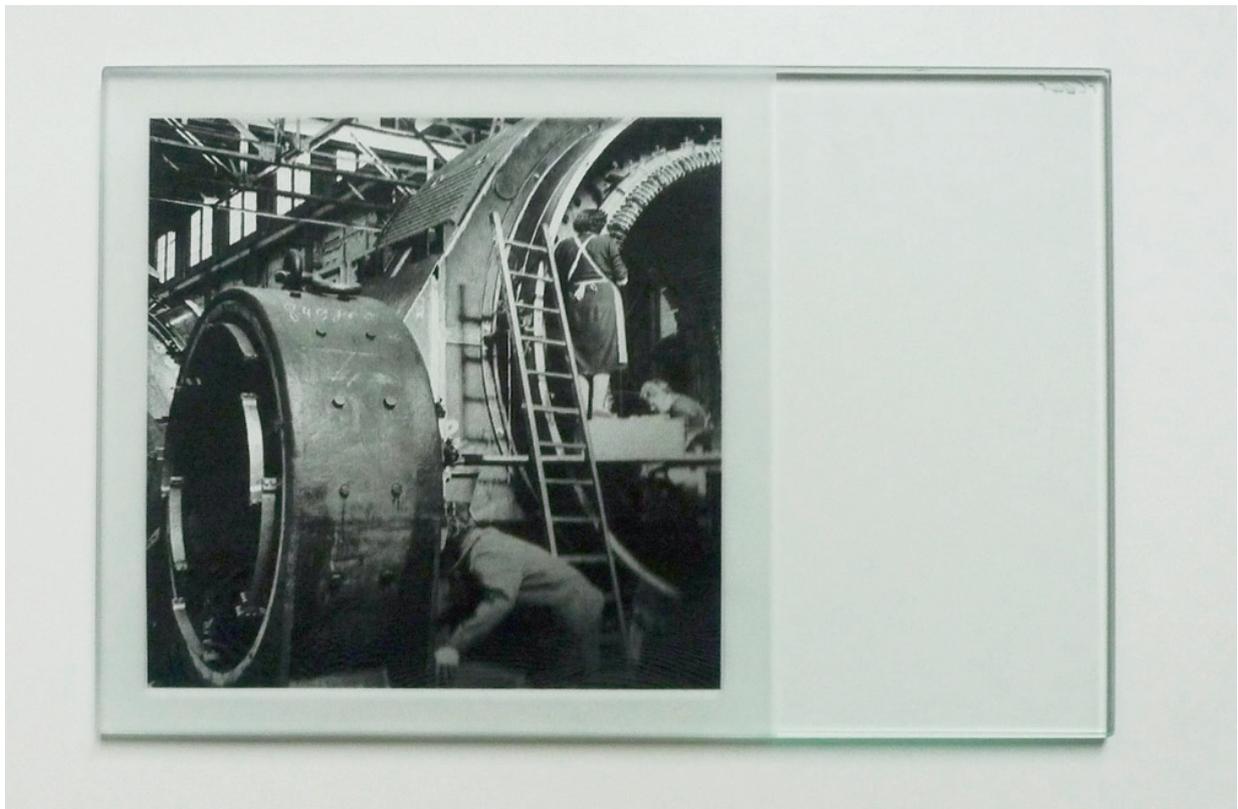
«Mit der Umnutzung der Hallen findet ein Paradigmenwechsel statt. Trotzdem bleiben die Hüllen der ehemaligen Nutzung bestehen und sind Sinnbild für ihre historische, architektonische und ökonomische Vergangenheit. Ganz bewusst spielt das Projekt Trafo 2.2 nicht mit dekorativen Gestaltungselementen. Vielmehr geht es um die Bedeutungsgeschichte des Ortes. Trafo 2.2 möchte eine Bildwelt in die Nutzung einbringen, welche erinnert an die frühere Nutzung der Hallen und ihrer Wertschöpfung im industriellen Zeitalter des 20. Jahrhunderts.»

Auszug aus der Eingabe von A. Athanassoglou

Zwölf historische Industriefotografien werden im Siebdruckverfahren auf Glas gedruckt und an der Hotelfassade befestigt. Das mit Distanz montierte Glas hat eine Grösse von 160×160 cm und ist randabfallend bedruckt. Zur jeweiligen optimalen Betrachtungsposition werden in der Halle im entsprechenden Winkel Markierungen im Boden eingelassen.



© Andy Athanassoglou



© Andy Athanasoglou

Der Jury gefällt der Gedanke der Bescheidenheit gegenüber der Architektur und der Geschichte. Die Idee, keine persönlichen Bilder zu inszenieren, sondern etwas zu zeigen, an etwas zu erinnern was einmal da war widerspricht dem Wunsch, eine künstlerische Position in der Halle sichtbar zu machen.

Die vorliegende Bildsprache ist austauschbar. Der Bildzyklus kann losgelöst von der Architektur anderswo gezeigt und ebenso verstanden werden. Formale Referenzen werden zu wenig präzise miteinbezogen und vermögen die Jury nicht zu überzeugen. Die Anordnung der Bilder wirkt austauschbar. Die vorgeschlagene Grösse entsteht durch eine technische Grenze im Siebdruckverfahren und auf die quadratischen Fensteröffnungen der Hotelzimmer. Die Glasbilder werden im Vergleich zu den Referenzen und im Bezug auf die Sichtbarkeit der Fotografien als zu kleinteilig eingeschätzt.

Durch die perspektivische Wahrnehmung sind bei Eintritt in die Halle nur die ersten Bilder sichtbar, weil sich durch die 90 cm in den Raum vorstehenden Stahlträger die Hotelfassade nur partiell zeigt.

Die Referenzpunkte am Boden bleiben bei Eintritt in die Halle auf einer Länge von 80 Metern grösstenteils unsichtbar.

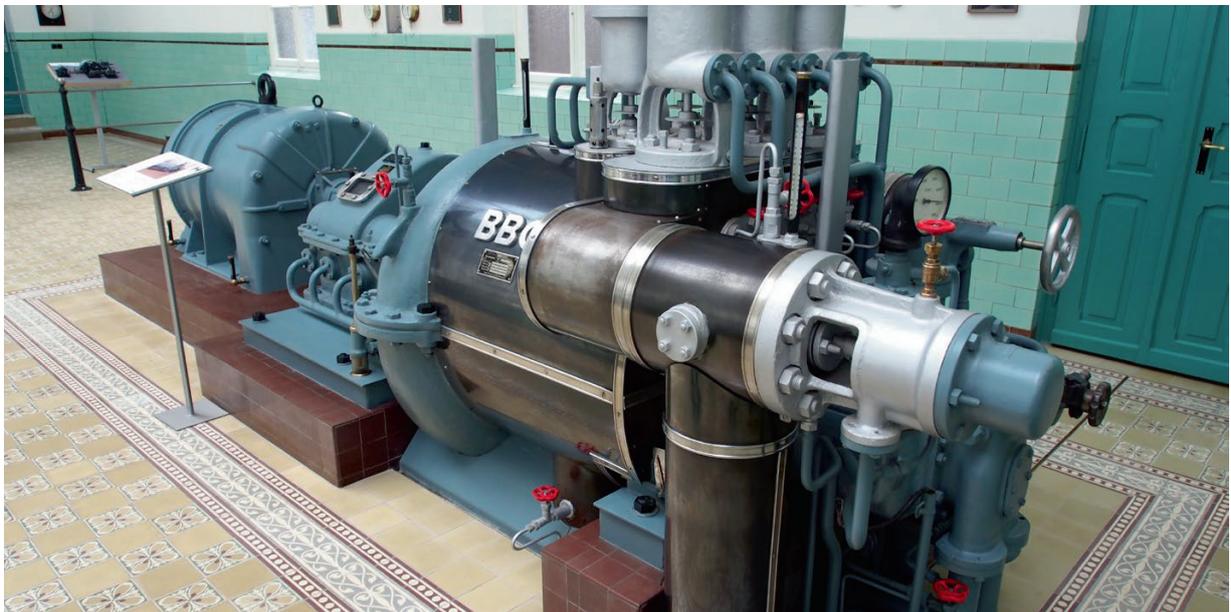
Im vorgeschlagenen Projekt sind keine direkten Verknüpfungen zum historischen Inhalt und zur Architektur gemacht worden. Der Vorschlag bedingt die Halle nicht. Dies wird im Zusammenhang mit den Möglichkeiten und den Erwartungen an die Kunst am Bau stark negativ bewertet.

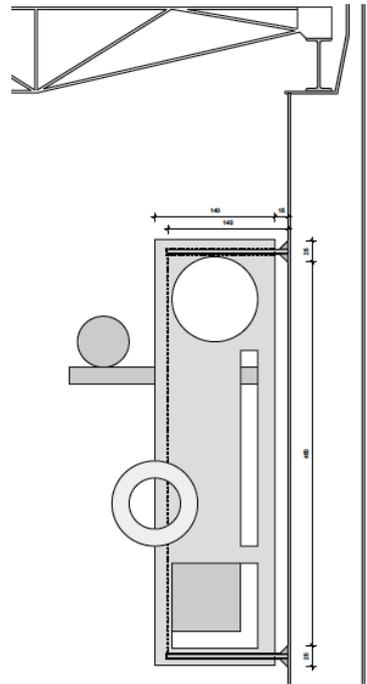
8 Claudia Comte – Oriflamme Highway

“Oriflamme Highway is a project composed of twenty-six polystyrene boards cut and carved with a chainsaw and subsequently coated with sprayed polyurea. The word Oriflamme comes from the middle ages and stood for sacred banners which were carried out into battle, later they were often used in large royal hallways to “greet” the guests. The formal disposition of the sculptures is one of geometric forms which remind one of strict order and linear arrangements of ancient roman statue galleries or the huge halls for the banquets of medieval knights. The banner elements are all fixed to the sides of the existing steel columns, heralding the people walking through the halls. On each side of the hall, 13 banners flank the building’s structural skin and deal with the sequence and perspective of the existing vantage point. Symmetry of display will play a central part and will bring calmness and a sense of grounding, thus weight to the installation.”

Auszug aus der Eingabe von C. Comte

26 Banner, je 13 auf jeder Seite der Trafo Halle 37, werden an den Stahlträgern befestigt. Sie wirken wie Fahnen, welche die Halle in ein festliches Kleid hüllen. Die Farbigkeit der Banner sowie die geometrischen Formen sind Elemente der Maschinen, welche die BBC produzierte.





© Claudia Comte



© Claudia Comte

Die Jury erfreut sich am formal radikalen Vorschlag, welcher die Halle in eine eindeutig festliche Stimmung taucht. Der Vorschlag ist konsequent im Umgang mit dem Raum, dem Inhalt und der Form. Die Arbeit würde sich einem Publikum recht gut erschliessen. Sie ist historisch nicht nur in der Halle verankert, sondern bedient sich einer allgemein gültigen Bildsprache von Werbung, Festlichkeit, Ruhm und Ehre.

Die konkrete Formensprache sowie die materielle Ausführung in Kunststoff ist sehr eigenständig und im Werk von Claudia Comte verankert.

Die Intervention wird durch ihre Stärke, Strahlkraft und räumliche Präsenz für die Halle im Bezug auf die unterschiedlichen Nutzungen als zu dominant bewertet (vor allen bei Ausstellungen). Für die Nutzung wird zudem befürchtet, dass durch das Befahren der Halle in der Anlieferung Schäden auf der Höhe von 250 cm (Unterkante Banner) mehrfach vorkommen würden.

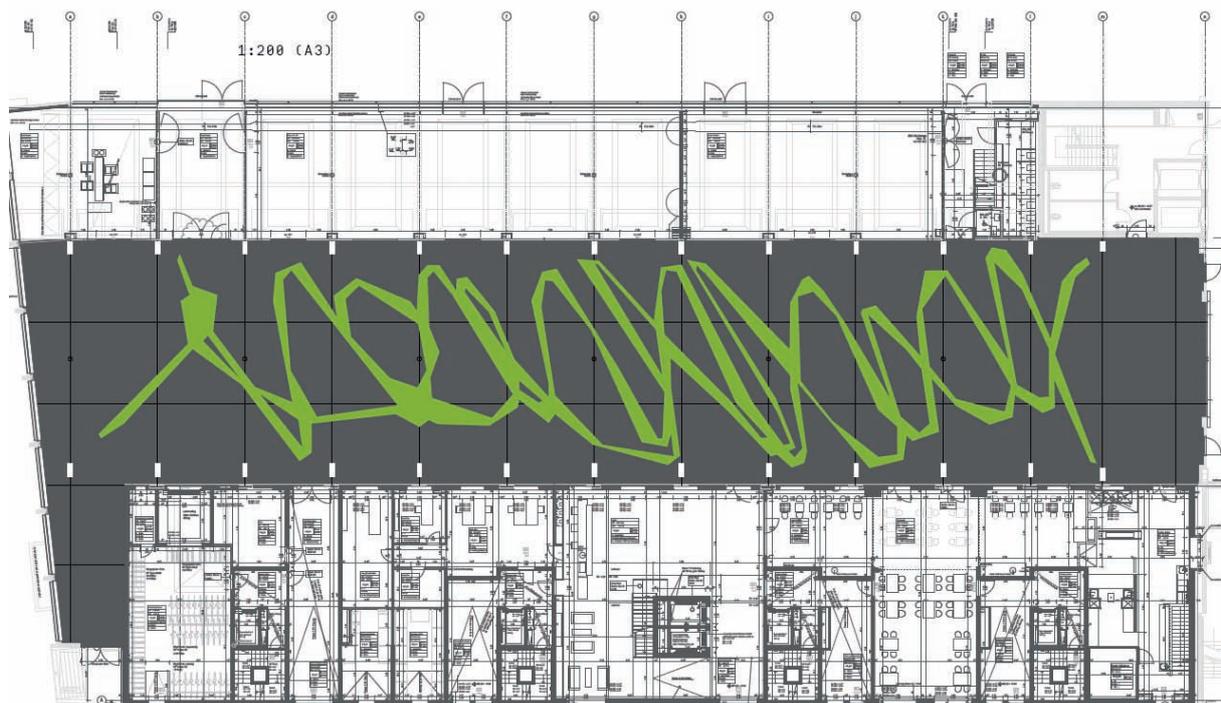
Die Jury honoriert die hervorragende Präsentation sowie die Eigenständigkeit und Qualität der künstlerischen Idee.

Für eine permanente Installation wird die Eingabe als nicht geeignet betrachtet. Die Qualität des leeren Grossraums wird geschwächt.

9 Renée Levi & Marcel Schmid – Alberts bicycle ride

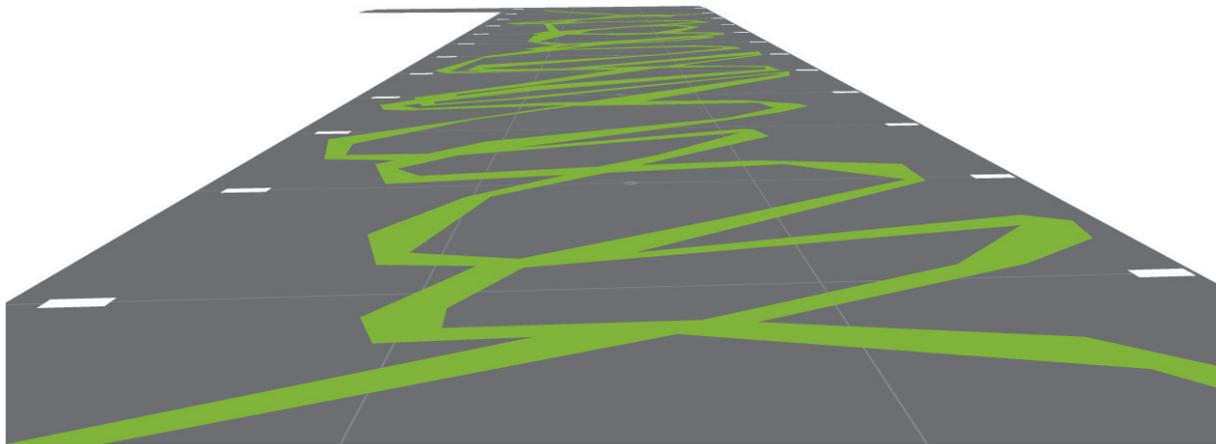
«Den Ingenieuren Charles Eugene Lancelot Brown und Walter Boveri hatte Baden die BBC zu verdanken. Der bedeutendste Badener ist jedoch der Chemiker Albert Hofmann, der Entdecker des LSD. Als Chemiker bei Sandoz in Basel synthetisierte Albert Hofmann aus dem Mutterkornpilz zufälligerweise LSD. Am 19. April 1943 testete er in einem protokollisierten Selbstversuch die neue Substanz. Seine von starken Halluzinationen begleitete Fahrradfahrt vom Labor nach Hause wurde die berühmteste Velofahrt der Forschungsgeschichte und der 19. April ging als 'Bicycle Day' in die Historie der LSD Kultur ein. 'Alberts Bicycle Ride' ist eine leuchtend grasgrüne Kunststoffgranulat Intarsie im möglichst dunklen Boden von Trafo II. Zwei ineinander verschlungene Linien – ursprünglich eine kleinformatige Handzeichnung mit Verschränkungen von Kurven und helixähnlichen Formen – offerieren sich zum Lustwandeln oder als Rennbahn für Kinder.»

Auszug aus der Eingabe von R. Levi & M. Schmid



© Renée Levi & Marcel Schmid

Vom Trafo I her, Schema



An der Präsentation wurde die Verortung der Zeichnung am Boden über den Bezug von Albert Hofmann und der Radfahrt nochmals deutlich gemacht. Die Bodenarbeit funktioniert formal und aus künstlerischem Standpunkt jedoch auch ohne diese inhaltliche Verknüpfung. Der Gedanke, LSD als Transformator zu bezeichnen gefiel der Jury sehr.

Die vorgeschlagene Arbeit vermag die Halle zu gliedern. Die 80 Meter Länge werden strukturiert. Für den Betrieb werden hier ebenso viele Vorteile (Halt und Orientierung in der Halle) sowie Nachteile gesehen (permanent dominante Farbstimmung in grün, Reinigung unterschiedlicher Bodenoberflächen, Anfälligkeit der Schnittstellen).

Die Erfahrung der Künstler in grossen Räumen zu intervenieren wurde explizit bei den Erklärungen zur Zeichnung und zu den notwendigen Nachvermessungen für eine definitive Formfindung vor Ort spürbar.

Die Jury wertet die Form der Zeichnung unterschiedlich. Der Abstraktionsgrad der Zeichnung, die als Velospur gesehen oder als Zeichnung verstanden werden kann, wurde zum Teil als zu wenig entschieden empfunden.

Ebenso wurde jedoch die Verankerung der Bodenzeichnung im Werk von Renée Levi als positives Zeichen einer starken künstlerischen Position anerkannt.

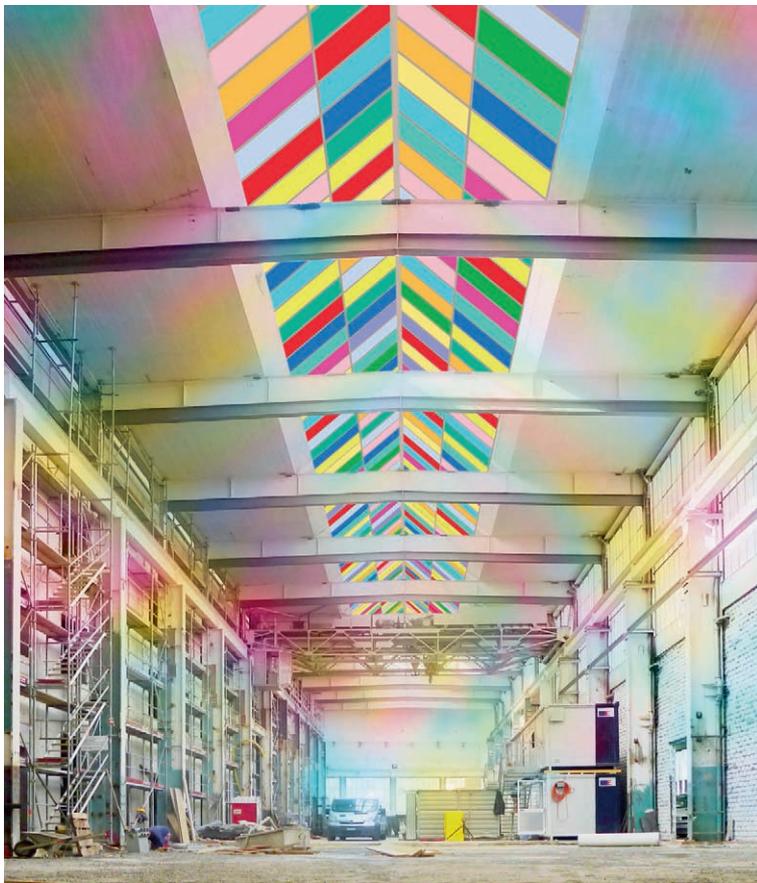
Die Arbeit setzt der Statik der Architektur eine Erzählung, eine organische Form entgegen. Diese wird als passend, dem Raum in der Grösse entsprechend positiv bewertet.

Die Jury kommt zum Schluss, dass die Arbeit wie vorliegend ausführbar ist, allenfalls aber erst nach Bezug der Halle realisiert werden könnte, falls der zeitliche Aufwand für die Einlegearbeit nicht mit dem Terminplan zu vereinbaren ist.

10 Ugo Rondinone – die vier Jahreszeiten (1. Rang)

«Das Oberlicht der Trafohalle ist der Ausgangspunkt für die installative Farb- und Lichtarbeit DIE VIER JAHRESZEITEN. Das Oberlicht setzt sich zusammen aus 326 Rastergläsern. Jedes einzelne Fenster der 326 Glasflächen ist eingefärbt in eine individuelle Farbe. Die 326 Farbfenster werden durch das natürliche Tageslicht aktiviert und verwandeln den Innenraum der Trafohalle in einen poetischen Farbraum. Je nach Tages- und Jahreszeit entsteht ein wechselndes Lichtspiel in der Trafohalle.»

Arbeitsbeschreibung aus der Eingabe von U. Rondinone



© the artist.
Courtesy Studio Rondinone

Die mehrfarbige Decken-Installation wird mit «SWISSLAMEX»-Farbfolien hergestellt. Zwischen der 2-Schicht Glas-Konstruktion (VSG 10 mm), werden die verschiedenen Farbtöne angebracht. Die neuen Oblichtfenster werden gemäss Angaben des Künstlers produziert und montiert.

Die vorliegende Visualisierung und die einfache Idee sprechen sofort alle Jurymitglieder an.

Die Arbeit vermag der Halle wechselnde Stimmungen zu geben. Der Betrachter kann so den Ort immer wieder neu wahrnehmen. Ebenso ist die Kunst von aussen sichtbar, sie leuchtet in der Nacht.

Auf einer intellektuellen Eben wird kritisiert, dass die Arbeit wenig Bezug zum Ort hat. Gleichzeitig wird betont, dass die Arbeit im Werk von Rondinone verankert und seiner Auffassung von Kunst – welcher einer Metaebene genauso viel Bedeutung schenkt wie dem intellektuellen Zugang – sehr wohl gerecht wird.

Vom Betreiber als positiv empfunden wurde die Wirkung für die Hotelgäste. Für den Betrieb kann zudem von Nutzen sein, dass bei einem Anlass, der eine neutrale Umgebung erfordert, die Kunst durch die Markisen verdeckt werden kann.

Die vorgeschlagene Arbeit von Ugo Rondinone füllt die Halle am besten mit einer Stimmung, weil sie das Element Licht mit einbezieht. Die Idee wird als zeitlos empfunden und ermöglicht es, die Halle an sich wahrzunehmen, die Kunst im Raum aber trotzdem stark zu erinnern. Die Intervention verleiht dem Raum Identität und nimmt sich gleichzeitig zurück, weil sie integraler Bestandteil der Architektur ist.

Die Idee wird mit dem 1. Rang juriiert. Ausschlaggebend war der Einsatz der bereits vorhandenen Elemente der Architektur für den künstlerischen Eingriff.

In der Ausschreibung des Projektwettbewerbs wurde nicht bedacht, dass die Oblichter in Klarglas ausgeführt werden müssen. Die Oblichter sind als beispielbare Fläche in der Ausschreibung enthalten. Die Ausführung in Klarglas aber ist Vertragsbestandteil der Kaufverträge der Eigentumswohnungen, welche über dem Hotel liegen. Die Terrassen haben teils eine direkte Sicht durch das Oblicht.

Die vorliegende Idee von Ugo Rondinone ist aus diesem Grund im Oblicht nicht ausführbar. Auf Anfrage der Jury hat der Künstler die Bereitschaft bestätigt, seine Idee für die Seitenfenster zu adaptieren.

Dieser Vorschlag wurde von Ugo Rondinone nachgereicht und wird von der Jury zur Ausführung empfohlen.



© the artist.
Courtesy Studio Rondinone

Genehmigung

Die Jurymitglieder bestätigen und genehmigen den vorliegenden Jurybericht.

Baden, 3. Dezember 2013

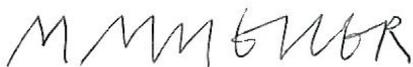
Werner Eglin



Simone Müller



Max Müller



Madeleine Schuppli



Urs Wiezel



Rolf Winnewisser

